Ber. naturhist. Ges. Hannover	132	267–279	Hannover 1990

Die Vogelwelt in hannoverschen Kleingärten

von
Peter LAUSER und Eckhard DENSE

mit 4 Tabellen und 2 Abbildungen

Problemstellung und Arbeitsansatz

Kleingartenanlagen nehmen im Stadtgebiet von Hannover eine Fläche von 1097,2 ha oder 5,4 % ein (lt. Flächennutzungsplan 1980), die es im Zuge der Landschaftsrahmenplanung zu sichern gilt. Unter anderem ist es hierbei nötig, Kleingärten aus ökologischer Sicht näher zu bestimmen und zu bewerten. Das soll exemplarisch geschehen, indem der Frage nachgegangen wird, welchen Wert Kleingärten als Lebensraum für die Vogelwelt haben. Das Ziel einer entsprechenden Untersuchung ist es, zum einen die Artenzusammensetzung der Vogelgemeinschaft (Artenvielfalt) und zum anderen die relative Häufigkeit (Siedlungsdichte) der verschiedenen Vogelarten in Kleingartenanlagen festzustellen.

Eine solche Untersuchung wurde im Auftrag der Stadt Hannover 1986 durchgeführt, sie ist Bestandteil der Stadtbiotopkartierung und soll an dieser Stelle zusammengefaßt wiedergegeben werden. Untersuchungsgebiete waren 9 abgegrenzte Kleingartenbereiche im Stadtgebiet von Hannover, die hinsichtlich Alter, Größe, Lage, Ausstattung und Umgebung ganz unterschiedlich waren. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Untersuchung alter Anlagen, die einen höheren Wert als Biotop erwarten lassen. Dieser relativ breite Ansatz sollte es ermöglichen, einerseits den Wert der Kleingartenbiotope in ihrer Vielfalt vollständig zu erfassen, um sie dann anderen Biotoptypen gegenüberzustellen, andererseits Qualitätsunterschiede verschiedener Kleingartentypen, besonders zwischen neuen und alten Anlagen, aufzuzeigen. Die Charakterisierung und Bewertung der Kleingärten hinsichtlich ihrer Vogelwelt führte schließlich zu Überlegungen, wie der Wert dieser Biotope als Lebensraum für Vögel und andere Tiergruppen gesteigert werden kann.

Die Untersuchung der Siedlungsdichte der Brutvögel erfolgte nach der Kartierungs- bzw. Probeflächenmethode (BERTHOLD u. a. 1974). Dazu wird während der Brutperiode auf zahlreichen Kontrollgängen frühmorgens oder vor der Abenddämmerung das revieranzeigende Verhalten der einzelnen Vogelarten aufgezeichnet. Am Ende der Geländearbeit lassen sich dann auf dem Papier Reviere abgrenzen, wodurch für jede Art die Zahl der Brutpaare ermittelt wird.

Erläuterung der verwendeten Begriffe:	
Abundanz:	Anzahl der Brutpaare (Reviere) einer Art pro 10 ha
Dominanz:	prozentualer Anteil der Brutpaare (Reviere) einer Vogelart an der Gesamtzahl der Brutpaare (Reviere) der Probefläche
Gastvögel:	Arten, die nicht im Gebiet brüten
Gesamtabundanz:	Gesamtzahl der Brutpaare (Reviere) eines Untersuchungsgebietes auf 10 ha umgerechnet
Höhlenbrüter:	hier in der Regel in Nistkästen brütende Arten
Randbewohner:	Brutpaare, deren Revier von der Grenze des Untersuchungsgebietes geschnitten wird
Stetigkeit:	prozentuale Angabe, in wievielen der untersuchten Gebiete die Art brütet

Die Untersuchungsgebiete und ihr Vogelbestand

Alte Anlagen

1. Rübekamp

10,2 ha, im Stadtteil Hainholz gelegen; Teil eines ausgedehnten Kleingartenbereichs. Mittelgroße bis große Gärten, nur wenige reine Nutzgärten, meistens Mischung aus Zier- und Nutzgärten; einige hohe Laub- und Nadelbäume, sonst alte Obstbäume; überwiegend Hecken (Liguster) an den Wegen, z. T. hoch und dicht; Lauben teilweise recht alt und verwinkelt, ebenso die etwa zehn noch bewohnten Häuser. Nicht sehr viele Arten (17); überdurchschnittliche Abundanzen bei Feldsperling, Girlitz, Singdrossel und Zilpzalp; keine ausgesprochenen Park- und Waldvögel; Gesamtabundanz recht niedrig.

2. Lister Damm

8,5 ha Gelände zwischen Vahrenwald und Sahlkamp gelegen, direkt nördlich des Mittellandkanals; von weiteren Kleingärten umgeben. Überwiegend Ziergärten, einige ältere Häuser im Zentrum des Gebietes, ständig bewohnt und mit hohen, dichten Hecken sowie großen, alten Obstbäumen umgeben; sonst Obstbaumbestand geringer und nicht so hoch; insgesamt etwa die Hälfte der Wegstrecke zwischen den Gärten mit z. T. hohen und dichten Hecken bestanden. Relativ artenreiches Gebiet (21); hohe Abundanzen bei Heckenbraunelle und Blaumeise; Zaunkönig besonders stark vertreten; auffälliges Vorkommen von Bachstelze, Türkentaube und Gelbspötter; Gesamtabundanz hoch.

3. Hägewiesen

7,3 ha nördlich Sahlkamp; von Verkehrswegen und meist lockerer Bebauung begrenzt, im Westen etwa 8 ha große Brachfläche. Auffallend viele alte Obstbäume; nur wenige hohe Bäume (Kiefer, Fichte, Lärche, Birke, Pyramidenpappel), sonst kaum Koniferen; unbefestigte Fahrwege zu den zahlreichen, ständig bewohnten Häusern; fast an allen Grundstücken Hecken (meist Liguster), viele davon hoch und dicht; Parzellen mittelgroß, zwei sehr groß; ein Garten verwildert; fast nur alte, verwinkelte Lauben und Häuser mit Anbauten, Schuppen, Gerümpelecken, Komposthaufen; zwischen den Gärten zwei kleinere Brachflächen mit Brombeergebüsch. Nicht sehr viele Arten (17),

aber bei den Stadtvögeln Amsel, Haussperling und Star die höchsten Abundanzwerte aller Gebiete, vermutlich weil das Gebiet relativ klein ist und isoliert in der Stadt liegt; viele Starenkästen; auffällig das Vorkommen der Türkentaube und der Park- und Waldvögel Gelbspötter und Gartengrasmücke; hohe Gesamtabundanz.

4. Stadtfelddamm (alt)

7,1 ha Fläche einer alten Kleingartenanlage zwischen Kleefeld und Großbuchholz in der Nähe der Eilenriede, von verschieden alten Kleingärten (u. a. Gebiet 9) und einer Ackerfläche umgeben. In Teilbereichen Waldcharakter durch hohe Laub- und Nadelbäume; einige sehr große Grundstücke (über 2000 m^2); einige Grundstücke mit Wohnhäusern, dazwischen unbefestigte Fahrwege, von hohen, dichten Hecken gesäumt; zahlreiche, alte Obstbäume; wenige Ziergärten, auch reine Gemüsegärten; einige Gärten verwildert; Lauben und Häuser verwinkelt; am Südrand des Gebietes Graben mit Wasserpflanzen. Artenreich (23), offensichtlich vor allem wegen der hohen, alten Bäume; höchste Abundanzen bei Heckenbraunelle, Zilpzalp und Mönchsgrasmücke, auch Buchfink und Rotkehlchen stark vertreten; Vorkommen typischer Park- und Waldvögel wie Buntspecht, Trauerschnäpper und Gartengrasmücke; bemerkenswert auch Dompfaff und Elster; hohe Gesamtabundanz.

5. Eilenriede

9,1 ha innerhalb eines ausgedehnten Kleingartenbereichs zwischen Kleefeld und Kirchrode; im Norden unmittelbar an reichstrukturierten Laubwald der Eilenriede grenzend, daneben von alten Kleingärten und einer »verwilderten« Baumschule umgeben. Große



Abb. 1: Ältere Kleingartenanlagen unmittelbar an der Eilenriede

Parzellen, zum größeren Teil Nutzgartencharakter; einige alte Laub- und Nadelbäume, viele geschnittene Obstbäume; nur wenige dichte Hecken an den Wegen; Gräben im Gebiet oder am Rand. Besonders arten- und individuenreich (26); hohe Abundanzen bei Kohlmeise und vielen typischen Gartenvögeln wie Heckenbraunelle, Blaumeise, Grünfink, Buchfink, Girlitz, Singdrossel, Grauschnäpper und Dompfaff; auffälliges Vorkommen des Trauerschnäppers sowie anderer Park- und Waldvögel wie Kleiber, Schwanzmeise und Zaunkönig, offensichtlich wegen Waldrandlage.

6. Varta-Gelände

9,5 ha Gartenfläche am nordwestlichen Stadtrand bei Marienwerder; von ausgedehnten, sehr strukturreichen Ruderalflächen umgeben und eng damit verzahnt; an Fabrikgelände, kleinen Auwaldbestand, Wassergraben und Acker grenzend. Verwinkelte, unregelmäßige Anlage, zwei Teilflächen; unterschiedlich große Parzellen mit überwiegend Nutzgartencharakter; in den Gärten oft nur wenig Gehölze, aber insgesamt größerer Laubholzbestand. An den Wegen einzelne Birken und zahlreiche Pyramidenpappeln; einige dichte Hecken an den Wegen, entlang vieler Zäune Brombeerranken; gehölzbestandene Böschung; kleine, aufgeschüttete Hügel mit Ruderalvegetation; Graswege; improvisierte Lauben, Gerümpelecken, Holzzäune. Besonders artenreich (26); hohe Abundanzen bei Heckenbraunelle, Gartenrotschwanz und Fitis; letzterer überwiegend als Randbewohner wegen der engen Verzahnung der Gärten mit den wertvollen Biotopen der Umgebung; daher auch andere in Kleingärten seltene Arten als Randbewohner: Fasan, Dorngrasmücke, Sumpfrohrsänger und Weidenmeise; ziemlich niedrige Gesamtabundanz.

7. Limmer

Gesamte Anlage mit 4,4 ha Fläche Untersuchungsgebiet; Gärten seit 1970 gekündigt, aber die meisten weiter genutzt; zwischen Davenstedt und Limmer gelegen; an Gewerbegebiete, Hafenanlage und Brachflächen grenzend. Dichter Bestand alter, nicht mehr beschnittener Obstbäume; alle Wege von hohen Ligusterhecken (ca. 2 m) gesäumt, zum kleinen Teil nicht geschnitten; improvisierte Lauben, zum Teil mit Gerümpelecken; in den aufgegebenen Gärten Brombeerdickichte, Brachevegetation und Gartenabfälle (Reisighaufen); durch Gleisanlage in zwei Teilflächen geteilt. Arten- und individuenreich (21); hohe Abundanzen bei Klappergrasmücke und bei den Bodenbrütern Rotkehlchen, Zilpzalp und Fitis; vorkommende Baumbrüter Elster und Ringeltaube auf Grund der dichtstehenden, hohen Obstbäume; Dorngrasmücke in verwildertem Garten.

Neue Anlagen:

8. Mühlenberg

8,2 ha Gartenfläche im Stadtteil Mühlenberg, am südwestlichen Stadtrand gelegen, 1975 angelegt; von lockerer Bebauung, Ackerflächen, Verkehrswegen, schmalem Grünzug sowie etwas älteren Kleingärten umgeben. Regelmäßige Anlage mit dichtem Wegenetz; Größe und Form der Parzellen, Lage und Dimension der Lauben einheitlich; fast nur Ziergärten; alle Wege in der Anlage von geschnittener, niedriger (1 m hoch)



Abb. 2: Neue Kleingartenanlage im Mühlenberg

Hainbuchenhecke begrenzt; die Anlage selbst von nicht sehr dichtem Gehölzstreifen mit Sträuchern und kleinen Bäumen umgeben. Artenarm (14); hohe Abundanzen bei Feldsperling und Bluthänfling, offensichtlich da unmittelbar an offene Feldmark grenzend bei reichem Nistplatzangebot (Nistkästen, kleine Koniferen); Vorkommen des Hausrotschwanzes; ziemlich niedrige Gesamtabundanz.

9. Stadtfelddamm (neu)

5,1 ha Gartengelände, von 1978 bis 1981 saniert und neu aufgeteilt, im Anschluß an Gebiet 4. Kleine Parzellen, neue Lauben, nur vereinzelt alte Obstbäume, drei hohe Nadelbäume, Kieswege, fast nur Ziergärten, Zierteiche, Koniferen vorherrschend, Vereinsheim mit Rasenfläche. Artenarmes Gebiet (11); Haussperling und Heckenbraunelle mit überdurchschnittlicher Abundanz; Vorkommen des sonst seltenen Hausrotschwanzes; Gebiet mit der niedrigsten Gesamtabundanz.

Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse

Zunächst sollen die Ergebnisse aus den einzelnen Untersuchungsgebieten in den Tabellen 1–4 zusammengefaßt und für die anschließende Diskussion dargestellt werden.

Tab. 1: Siedlungsdichte in Kleingärten (9 Gebiete = 69,4 ha): Übersicht über die Brutvogelarten

	Arten	Nest	BP	Abdz	Domz	Stetigkeit in %
1.	Haussperling	Ge	210	30,3	20,1	100
2.	Amsel	Bu	201	29,0	19,3	100
3.	Heckenbraunelle	Bu	103	14,8	9,9	100
4.	Kohlmeise	Hö	93	13,4	8,9	100
5.	Blaumeise	Hö	75	10,8	7,3	100
6.	Grünfink	Bu	55	7,9	5,3	100
7.	Gartenrotschwanz	Hö	34	4,9	3,3	89
8.	Girlitz	Bu	30	4,3	2,9	89
9.	Singdrossel	Bu	28	4,0	2,7	89
10.	Feldsperling	Hö	25	3,6	2,4	78
11.	Buchfink	Ba	24	3,5	2,3	78
12.	Zilpzalp	Bo	23	3,3	2,2	89
13.	Rotkehlchen	Bo	20	2,9	1,9	67
14.	Fitis	Bo	13	1,9	1,3	67
15.	Mönchsgrasmücke	Bu	13	1,9	1,3	44
16.	Star	Hö	12	1,7	1,2	56
17.	Grauschnäpper	Ge	11	1,6	1,1	78
18.	Ringeltaube	Ba	10	1,4	1,0	67
19.	Hausrotschwanz	Ge	9	1,3	0,9	44
20.	Klappergrasmücke	Bu	9	1,3	0,9	89
21.	Trauerschnäpper	Hö	8	1,2	0,8	33
22.	Bluthänfling	Bu	6	0,9	0,6	44
23.	Dompfaff	Bu	4	0,6	0,4	22
24.	Zaunkönig	Bo	4	0,6	0,4	22
25.	Elster	Ba	3	0,4	0,3	22
26.	Gelbspötter	Bu	3	0,4	0,3	33
27.	Schwanzmeise	Bu	3	0,4	0,3	22
28.	Dorngrasmücke	Bu	2	0,3	0,2	22
29.	Fasan	Bo	2	0,3	0,2	11
30.	Gartengrasmücke	Bu	2	0,3	0,2	22
31.	Kleiber	Hö	2	0,3	0,2	11
32.	Türkentaube	Ba	2	0,3	0,2	22
33.	Bachstelze	Ge	1	0,1	0,1	11
34.	Buntspecht	Hö	1	0,1	0,1	11
35.	Sumpfrohrsänger	Bu	1	0,1	0,1	11
36.	Weidenmeise	Hö	1	0,1	0,1	11
			1.043	150,2		

Ge = Gebäudebrüter
Bu = Buschbrüter
Hö = Höhlenbrüter
Ba = Baumbrüter
Bo = Bodenbrüter

BP = Brutpaare
AZ = Artenzahl
Abdz = Abundanz
Domz = Dominanz

Tab. 2: Siedlungsdichte in Kleingärten: Übersicht der Gebiete (alte Anlagen 1–7, neue Anlagen 8+9)

Gebiet	ha	AZ	BP	Abdz
1. Rübekamp	10,2	17	137	134,5
2. Lister Damm	8,5	21	138	162,5
3. Hägewiesen	7,3	17	115	157,5
4. Stadtfelddamm, alt	7,1	23	109	153,3
5. Eilenriede	9,1	26	179	196,7
6. Varta	9,5	26	120	126,3
7. Limmer	4,4	21	77	175,0
8. Mühlenberg	8,2	14	111	135,4
9. Stadtfelddamm, neu	5,1	11	57	111,6
Gesamtergebnis	69,4	36	1043	150,3

Tab. 3: Verteilung der Brutvögel auf Nistplatzkategorien (alle Gebiete, 69,4 ha)

	Artenzahl		Zahl der Reviere		Dominanz
	absolut	in %	absolut	Abundanz	in %
Bo	5	13,8	62	8,9	5,9
Bu	14	38,9	460	66,3	44,1
Ba	4	11,1	39	5,6	3,7
Ge	4	11,1	231	33,3	22,1
Hö	9	25,0	251	36,2	24,1
zus.	36		1043	150,3	

Tab. 4: Verteilung der Brutvögel auf Nistplatzkategorien im Vergleich der alten (56,1 ha) und neuen Anlagen (13,3 ha)

	Artenzahl				Zahl der Reviere				Dominanz	
	absolut		in %		absolut		Abundanz		in %	
	alt	neu	alt	neu	alt	neu	alt	neu	alt	neu
Bo	5	2	13,8	13,3	58	4	10,3	3,0	6,6	2,4
Bu	14	7	38,9	46,7	380	80	67,7	60,2	43,4	47,6
Ba	4	—	11,1	—	39	—	7,0	—	4,5	—
Ge	4	2	11,1	13,3	177	54	31,6	40,6	20,2	32,1
Hö	9	4	25,0	26,7	221	30	39,4	22,6	25,3	17,9
zus.	36	15	—	—	875	168	156,0	126,3	—	—

Um die Vogelwelt der Kleingärten näher zu charakterisieren, müssen die vorliegenden Ergebnisse im Hinblick auf Stetigkeit und Häufigkeit der einzelnen Arten, ihre Ansprüche an Brutplatz und Biotop sowie hinsichtlich des Einflusses der Umgebung ausgewertet werden. Von den 36 Brutvogelarten kommen 14 Arten in über 75 % der Untersuchungsgebiete vor, d.h. sie sind stetige Arten der Kleingärten. Die stetigsten Arten, die überall, d.h. in 100 % der Probeflächen vertreten sind, sind hierbei:

Haussperling	Kohlmeise
Amsel	Blaumeise
Heckenbraunelle	Grünfink

Sie bilden gleichzeitig die dominanten Arten, also die häufigsten, die jeweils über 5 % aller Reviere belegen und bereits 70,7 % aller Brutpaare in den Kleingärten ausmachen. Die übrigen stetigen Arten sind:

Gartenrotschwanz	Feldsperling
Girlitz	Buchfink
Singdrossel	Grauschnäpper
Zilpzalp	Klappergrasmücke

Trotz ihres regelmäßigen Erscheinens sind Grauschnäpper und Klappergrasmücke relativ selten (1,1 % bzw. 0,9 % aller Reviere).

Besonders deutlich läßt sich die Vogelwelt der Kleingärten charakterisieren, wenn man die Vögel nach der Wahl ihres Brutplatzes aufteilt: 90,3 % aller Brutpaare und 75 % der Arten sind Buschbrüter (Hecken, Koniferen), Gebäudebrüter (Lauben) oder Höhlenbrüter (Nistkästen). Hierbei haben wiederum die Buschbrüter mit 44,1 % aller Brutpaare und 38,9 % der Arten den größten Anteil. Baum- und Bodenbrüter sind stark unterrepräsentiert, da es ihnen an Nistmöglichkeiten mangelt. Dies fällt am meisten in neueren Kleingartenanlagen auf, wie ein Vergleich mit den alten Anlagen zeigt. Diesem Vergleich liegen Untersuchungen in sieben alten Anlagen auf 56,1 ha Fläche und in zwei neuen Anlagen auf 13,3 ha Fläche zugrunde. Tabelle 4 gibt einen Überblick. In neuen Anlagen spielen Boden- und Baumbrüter so gut wie überhaupt keine Rolle; 97,6 % aller Vögel und 86,7 % der Arten sind Busch-, Gebäude- oder Höhlenbrüter. In Kleingärten fehlen Nistmöglichkeiten für Baum- und Bodenbrüter fast völlig, selbst für so stetige Arten wie Zilpzalp und Buchfink. Weiter fällt die deutlich geringere Gesamtabundanz in den neueren Anlagen auf: auf 10 ha alter Kleingartenfläche leben etwa 30 Brutpaare mehr als auf entsprechender Fläche in neuen Anlagen (siehe auch MULSOW 1967). Der größte Unterschied liegt jedoch in der Artenvielfalt: nur 41,7 % der Arten in alten Kleingärten konnten wir auch in den neuen feststellen. Selbst wenn sich bei etwa gleicher Größe der Untersuchungsflächen die Artenzahlen etwas annähern würden, dürften in neuen Anlagen kaum mehr als 50 % der in alten Anlagen brütenden Arten vorkommen. Die Ursachen hierfür liegen in den unterschiedlichen Biotopansprüchen der Vogelarten begründet, die sich bei den nachgewiesenen Brutvogelarten folgendermaßen grob einteilen lassen (z.T. in Anlehnung an MULSOW 1967):

1. Weitverbreitete Stadtvögel, auch in dichteren Wohnvierteln. Sie stellen geringe Ansprüche an ihren Lebensraum:

Haussperling
Amsel
Kohlmeise
Grünfink
Star

2. Typische Arten der 'Gartenstadtzone' (aufgelockerte Bebauung, Grünanlagen, Gärten) einschließlich alter und neuer Kleingartenanlagen. Es handelt sich um verstädterte Vogelarten der Parks und Wälder bzw. der offenen Landschaft (Bluthänfling, Feldsperling):

Heckenbraunelle	Klappergrasmücke
Blaumeise	Dompfaff
Girlitz	Bluthänfling
Singdrossel	Feldsperling

3. Wie unter Punkt 2. Für diese Arten fehlen aber in vielen, vor allem neueren Kleingartenanlagen entsprechende Biotopstrukturen für die Nestanlage. Offensichtlich sind dies höhere Bäume (Baumbrüter), dichtere Gebüsche (Buschbrüter) und eine ausgeprägte Krautschicht (Bodenbrüter).

Buchfink Ringeltaube Elster Türkentaube	Baumbrüter
Mönchsgrasmücke	Buschbrüter
Fitis Zilpzalp Rotkelchen	Bodenbrüter
Grauschnäpper Gartenrotschwanz	

Für den Höhlenbrüter Gartenrotschwanz und den Gebäudebrüter Grauschnäpper sind auch in neueren Anlagen in der Regel Nistmöglichkeiten vorhanden. Der Biotop als Ganzes scheint ihre Lebensraumansprüche aber nicht ausreichend zu erfüllen. Selbst in vielen alten Kleingartenanlagen kommen einige dieser Arten (z. B. Fitis, Mönchsgrasmücke) nicht häufig vor, während sie bei entsprechender Biotopstruktur in unmittelbarer Umgebung der Anlage oft auffallend häufig sind. Dagegen wird der Gartenrotschwanz als Charaktervogel der Kleingärten genannt (SUKOPP u. a. 1984).

4. Hausrotschwanz: Er ist als »verstädterter Felsbrüter« zu sehen und meidet dichte Vegetation. Er scheint neuere Anlagen zu bevorzugen.

5. Weitere Park- und Waldvögel sowie Vögel der offenen Landschaft, die wenig verstädtert sind. In Kleingärten sind sie selten oder kommen (bei entsprechender

Umgebung) nur als Randbewohner vor (z. B. Fasan, Sumpfrohrsänger).

Gelbspötter Trauerschnäpper Zaunkönig Schwanzmeise Gartengrasmücke Kleiber Buntspecht Weidenmeise	Park- und Waldvögel
Dorngrasmücke Bachstelze Fasan Sumpfrohrsänger	Vögel der offenen Landschaft

Aus dieser Einteilung ergibt sich eine Rangfolge zunehmender Biotopansprüche. Würde man sie fortsetzen, müßte man z. B. die Nachtigall erwähnen, die dichte, brennesselgesäumte Gebüsche auch in direkter Nachbarschaft zu den Kleingärten bewohnt, die Kleingärten selbst aber meidet. Die Ansprüche der Arten in der letzten Gruppe leiten auch zu andersartigen Biotopen über, die dann unmittelbar an die Kleingärten angrenzen können, ohne daß eine Besiedlung der Gärten erfolgt, z. B. durch Feldschwirl oder Rebhuhn aus benachbarten Acker- oder Brachflächen. Bei vielen Arten sind Brut- und Nahrungsrevier nicht identisch. So nutzen Brutvögel der Kleingärten die Umgebung zur Nahrungssuche wie z. B. der Bluthänfling. Umgekehrt treten in den Kleingärten Nahrungsgäste aus der Umgebung auf. Die häufigsten sind Elster, Rabenkrähe, Star, Kernbeißer und Bachstelze.

Bewertung der Kleingartenbiotope

'Kleingartensiedlungen' sind neben 'Reihenhaussiedlungen' bzw. 'dichtbebauten innerstädtischen Villenvierteln' und 'Randstadt-Gartensiedlungen mit größeren Gärten und einzelnstehenden Villen' Teil der 'Gartenstadtzone' (MULSOW 1980), die als grüner Gürtel die innerstädtische Wohnblockzone umschließt. MULSOW unterzog diesen Grüngürtel einer eingehenden avifaunistischen Untersuchung und bewertete ihn neben anderen Biotopen im Hamburger Stadtgebiet anhand der Kriterien Abundanz, Artenvielfalt und Seltenheit. Sein Ergebnis sieht auszugsweise folgendermaßen aus (MULSOW 1980):

— avifaunistisch ziemlich wertvoll:	z. B. Feldgehölze
— avifaunistisch wenig wertvoll:	Gartenstadtzone Grünanlagen Strukturarme Feldmark
— avifaunistisch nicht wertvoll:	Wohnblockzone City Industriegelände Ackerland

Allerdings erwähnt er vorher, daß in Biotopen der Gartenstadtzone aufgrund der hohen Vegetationsanteils (50-60 %), der kammernden Wirkung von Vegetation und Gebäuden, des verstärkten Waldrandeffektes sowie des reichlichen Angebots an Nahrung und Nistmöglichkeiten die Vogelwelt reichlicher als in fast allen anderen Lebensräumen ist und die Siedlungsdichten sehr hoch seien. Jedoch leben hier wegen der intensiven Nutzung durch den Menschen fast nur Kulturfolger, während seltene Arten (Rote-Liste-Arten, in der Regel Kulturflüchter) fehlen. Trotz der Einstufung als wenig wertvolles Brutgebiet erkennt MULSOW den Wert der Gartenstadtzone als Rast- und Nahrungsraum für z. T. seltene Wintergäste an, da sie der offenen Landschaft gegenüber klimatisch begünstigt ist. Dieser Einstufung (als wenig wertvolles Brutgebiet) liegt ein Vergleich mit naturnahen Biotopen zugrunde, dem tatsächlichen Wert der Kleingärten im besiedelten Raum wird man dagegen nur gerecht, wenn man sie mit den bereits genannten Biotopen der Gartenstadtzone sowie mit Parks, Friedhöfen, und Neubaugebieten vergleicht.

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse von Untersuchungen in Hamburg und Berlin (MULSOW 1967 und SUKOPP u. a. 1984) läßt sich dann grob folgende Rangfolge städtischer Lebensräume mit zunehmender Artenvielfalt festlegen:

— Neubauviertel
— Neue Kleingartenanlagen
— Dicht bebaute Einfamilienhausgebiete ohne alte Bäume
— Alte Kleingartenanlagen
— Villenviertel mit großen Gärten und alten Bäumen
— Größere Grünanlagen und Friedhöfe

Aufgrund der festgestellten Abundanzen bezeichnet MULSOW (1967) Kleingärten als Biotope mit 'mittlerer Siedlungsdichte'. Im Vergleich mit seinen Werten, wobei allerdings die unterschiedlichen Flächengrößen berücksichtigt werden müssen, liegen die von uns ermittelten Siedlungsdichtewerte recht hoch. Arten der Roten Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Vogelarten (1984) fehlen in den genannten Stadtbiotopen weitgehend. Zu erwähnen ist allenfalls der Gartenrotschwanz, der als 'potentiell gefährdete Brutvogelart' gilt.

Obwohl Kleingärten also weder für gefährdete Arten noch für Arten mit bestimmten Nistplatzansprüchen geeignete Lebensräume darstellen, muß doch gerade der Wert alter Kleingartenanlagen hervorgehoben werden:

— Alte Kleingartenanlagen weisen größere Parzellen auf, wodurch der Nutzungsdruck nicht so hoch ist wie in kleinen Parzellen.

— Sie enthalten alte Strukturen (Obstbäume, Hecken, Lauben), die nur bedingt regenerationsfähig sind. Neuanlagen bieten durch ihre andersartige Aufteilung und Ausstattung auch nach vielen Jahren keinen entsprechenden Ersatz.

— Alte Kleingartenanlagen sind strukturreich, sie bieten nicht nur typischen Arten der Gartenstadtzone, sondern auch manchen Park-, Wald- und Offenlandarten Lebensraum.

— Durch ihren Strukturreichtum sind sie relativ artenreich. In Hannover kommen ca. 36 % aller Brutvögel des Stadtgebietes (insgesamt ca. 100 Arten, SCHMILL mdl.) auch in alten Kleingärten vor.

— Alte Kleingartenanlagen werden ziemlich dicht besiedelt (hohe Abundanzen).

— Durch ihr reiches Nahrungsangebot stellen sie für einige Brutvögel anderer Biotope sowie für Wintergäste einen Nahrungsraum dar.

Empfehlungen

Bei den im folgenden vorgeschlagenen Maßnahmen steht ein Biotopschutz im Vordergrund, der den verschiedensten Tier- und Pflanzenarten — also nicht nur den Vögeln — dienen soll. Die Schutzwürdigkeit besonders der alten Kleingartenanlagen erfordert angesichts des weiter zunehmenden Flächenbedarfs von Industrie, Gewerbe und Wohnungsbau sowie der Sport- und Freizeiteinrichtungen eine Sicherung der Kleingartenanlagen in Landschaftsrahmen- und Flächennutzungsplänen. Innerhalb der Kleingärten sollten unter dem Gesichtspunkt des Biotopschutzes die alten, gewachsenen Strukturen (Hecken, Bäume, Lauben, Nutzgärten, große Parzellen) sowie die Verzahnung mit der Umgebung unbedingt erhalten bleiben, denn je länger ein Biotop besteht und je vielfältiger seine Struktur ist, desto größer kann die Zahl der verschiedenen Tier- und Pflanzenarten sein. Aus diesem Grunde können neue Kleingärten niemals die alten, gewachsenen Kleingartenanlagen adäquat ersetzen. Der Erhalt der alten Kleingartenanlagen in ihrer jetzigen Strukturvielfalt sollte demnach an erster Stelle stehen. Desweiteren sind Maßnahmen der Biotopverbesserung in Betracht zu ziehen. Zunächst ist eine Extensivierung der Nutzung möglichst im gesamten Kleingartenbereich anzustreben, zusätzlich sollten einige Parzellen aus der Nutzung herausgenommen werden, die sich dann zu Obstbaumwiesen, Hochstaudengesellschaften und Gebüschen bzw. Flächen mit Waldcharakter entwickeln könnten. Wichtig ist auch der Verzicht auf chemische Spritzmittel in den Gärten sowie an Weg- und Grabenrändern; diese sollten auch nicht öfter als einmal im Jahr gemäht werden. Bei Neupflanzungen von Sträuchern und Bäumen ist darauf zu achten, daß möglichst einheimische Arten ausgewählt werden und so z. B. alte Obstbaumsorten vor dem Verschwinden bewahrt werden. Die Durchführung derartiger Schritte in Richtung auf eine größere Struktur- und Artenvielfalt stößt jedoch sowohl in den alten als auch in den neuen Kleingärten auf Schwierigkeiten, weil den Kleingärtnern häufig durch Satzung ein Ziergarten vorgeschrieben ist (u. a. maximale Hecken- und Baumhöhen). In diesen Fällen bedarf es einer Satzungsänderung, um eine Entwicklung besonders der neuen Anlagen zu reich strukturierten, naturnahen Gärten zu ermöglichen.

Literaturverzeichnis

BERTHOLD, P., BEZZEL, E., THIELCKE, G. (1974): Praktische Vogelkunde. Greven.
HECKENROTH, H. (1985): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980. Hannover.

MULSOW, R. (1967): Untersuchungen zur Siedlungsdichte der Hamburger Vogelwelt. Abhandlungen und Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg NF Bd XII

MULSOW, R. (1980): Untersuchungen zur Rolle der Vögel als Bioindikatoren — am Beispiel ausgewählter Vogelgemeinschaften im Raum Hamburg, in: Hamb. Avifaun. Beitr. 17

SUKOPP, H. u. a. (1984): Artenschutzprogramm Berlin. Berlin.

Manuskript eingegangen: 18. 10. 1988

Anschriften der Verfasser: Dipl.-Ing. Peter Lauser
Harzburger Platz 8
3 Hannover 21

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 132

Autor(en)/Author(s): Lauser Peter, Dense Eckhard

Artikel/Article: Die Vogelwelt in hannoverschen Kleingärten 267-279